

Die Situation und die Perspektiven der Stadtklinik wurden bereits ausführlich in nahezu allen Haushaltsreden thematisiert. Der Wirtschaftsplan für das Jahr 2021 war bereits Gegenstand einer ganz ausführlichen Debatte im Krankenhaus-Ausschuss, die sich auch in der Rheinpfalz-Berichterstattung gespiegelt wurde. Deshalb im Hinblick auf die Länge der Tagesordnung nur einige wenige ergänzende Anmerkungen.

Die Ergänzungsdrucksache weist nunmehr durch die Klärung der der niedrigeren Kosten bei den Ausbildungskosten bei gleichzeitiger Erhöhung des EDV-Ansatzes gegenüber dem ursprünglichen Plan einen um 348 T€ geringeren Fehlbetrag auf. Wie schon beim Nachtragswirtschaftsplan befinden wir uns – trotz externer Hilfe bei der Aufstellung – bei vielen Einnahme- und Ausgabepositionen auf sehr schwankendem Boden. Auf die fehlenden Rückstellungen für die Risiken der Arbeitsgerichtsprozesse wurde ja auch schon hingewiesen. Nichtsdestotrotz ist es der dritte Millionen-Fehlbetrag in Folge. Nicht alles davon ist der Corona-Pandemie geschuldet. Ein Konzept für einen Turn-around in Richtung einer schwarzen Null ist nicht, oder noch nicht erkennbar.

Die nächsten - von uns nachdrücklich unterstützten - Maßnahmen nach den bisher schon erfolgten Sanierungen und Modernisierungen schon eingeleiteten Schritte in die Zukunftssicherung der Klinik, als da wären der Anbau für die Psychiatrie und die Geburtshilfe, damit verbunden die Verlagerung der Tagesklinik an die Klinik und die innere Umstrukturierung der Zaumzuordnungen, der Bau der Großküche zur Versorgung von Klinik und Schulen und KiTas, die Bildung des MVZ zur Sicherung der neurologischen Versorgung in der Stadt sind baulich und medizinisch notwendige Schritte. Sie ersetzen aber natürlich ein auch wirtschaftlich tragfähiges Konzept für Notaufnahme und Zentralambulanz, für die künftige Struktur und die Schwerpunkte von Innerer Medizin und Chirurgie. Hier müssen in Zusammenarbeit mit den Medizinerinnen von der hoffentlich bald installierten neuen kaufmännischen Leitung zukunftsorientierte Impulse gesetzt werden. Dazu gehören auch die jetzt noch nicht ganz abschätzbaren positiven finanziellen Auswirkungen des Krankenhauszukunftsgesetzes.

Ein letzter Punkt: Die wachsenden Verwaltungskosten für ein Haus unserer mittleren Größenordnung machen deutlich, dass im Bereich der regionalen Kooperation unbedingt

weitere Schritte erforderlich sein werden. Das heißt über die Zusammenarbeit in der Geburtshilfe/Gynäkologie, bei der Sterilgutaufarbeitung und der Medikamentversorgung durch unser Service-Center Pharma Medial hinaus müssen weitere Synergien gehoben werden. Dazu werden uns nicht nur die Konkurrenzsituation in der Region, der wachsende Kostendruck und die immer umfangreicheren gesetzgeberischen und höchstrichterlichen Vorgaben zwingen.